

„Wer rastet, rostet – Arbeit als Energiequelle!“

Maren Asmussen sprach für Lebensqualität mit Anna (78) und Hans (81) Beuschau über deren Vorstellungen von Arbeitsleben und Lebensgenuss.

Maren Asmussen: *Wie lange seid ihr beide schon auf dem Hof?*

Hans Beuschau: Wir leben seit 57 Jahren hier auf diesem Hof. Seit 1955 bin ich Bauer und seit 1956 wirtschaftete ich mit Anna zusammen. Ich arbeite seit 57 Jahren als Bauer.

Anna Beuschau: Ich bin erst seit 56 Jahren Bäuerin, ein Jahr weniger. Das erste Jahr war er alleine, dann hatte ich Erbarmen mit ihm. (lacht)

Asmussen: *Inwiefern hattest du Erbarmen?*

Anna: Wir haben uns seit längerem gekannt und er sollte nicht mehr alleine auf dem Hof sein. Also haben wir geheiratet.

Asmussen: *Von Hans weiß ich, dass er 81 Jahre alt ist. Wie alt bist du, Anna?*

Anna: In 14 Tagen feiere ich meinen 78. Geburtstag.

Asmussen: *Bewirtschaftet ihr den Hof immer noch?*

Hans: Ja, das tun wir. Lustvoll und freudig jeden Tag.

Anna: Ich liebe den Garten und brauche keine Abenteuerreisen, die andere machen, weil sie zu Hause nichts zu tun haben. Die Arbeit auf dem Bauernhof passt besser zu uns.

Asmussen: *Was bedeutet Lebensqualität für dich, Anna?*

Anna: Dass wir es gut haben und zufrieden sind. Das ist es. Im Garten zu arbeiten, macht zufrieden.

Hans: Die Arbeit ist das, was uns antreibt, was wir vollbringen wollen. Das kann plötzlich vorbei sein. Wir wünschen uns, dass es noch lange so bleibt. Viele andere in unserem Alter setzen sich hin und bleiben sitzen. Dadurch wird die Zeit so lang und sie fühlen sich unnütz. Wir können jeden Tag spazieren gehen und die Natur bewundern. Unsere Ernte wurde im September gesät. Jetzt beobachten wir, wie sie wächst. Diesen Kreislauf genießen wir: säen, beim Wachsen zusehen, ernten.

Anna: Ich kann mir nicht vorstellen, nichts mehr zu tun zu haben. Hier auf dem Hof mache ich, was mir gerade einfällt und worauf ich Lust habe. Ich brauche keine Ablenkung durch Spiele oder oberflächliche Unterhaltung.

Hans: An den Pflanzen, die aus der Erde sprießen, erfreuen wir uns. Den Höhepunkt stellt das Mähdreschen dar. Die Ernte einzufahren, ist die größte Freude, weil wir dann sehen, wie groß die Ausbeute ist.

Anna: Man freut sich, wenn es wächst und gedeiht. Man ärgert sich, wenn die Dürre kommt. Beides passiert; das hält einen fit, ohne dass man ins Fitness-Center gehen muss. Für mich ist die Hofbewirtschaftung der bessere und gesündere Weg. Wenn andere in Rente gehen, dann haben sie so viele Pläne. Entweder sind die Pläne schnell umgesetzt, oder sie kommen nie zustande – so oder so: Die Zeit verrinnt planlos und viele RentnerInnen fühlen sich zur Inaktivität verdammt.

Hans: Unsere Luft hier ist herrlich frisch; das gibt es in keiner Stadt, wo man nur die Abgase der Autos riecht.

Asmussen: *Ihr definiert Lebensqualität folgendermaßen: die Jahreszeiten zu erleben, die Ernte wachsen zu sehen und bestimmte Dinge jeden Tag zu verrichten. Man könnte auch zu dem Schluss kommen, dass das immer der gleiche Trott ist!*

Anna: Nein, denn jedes Jahr ist anders. Manchmal kriegen wir im Winter viel Schnee, dann mal we-



niger. Einmal erwartet man einen milden Winter und dann wird es plötzlich unglaublich kalt!

Hans: Letztes Jahr hatten wir viel Schnee, die Jahre davor hatten wir noch mehr Schnee.

Asmussen: *Ihr behauptet, dass die jahreszeitliche Veränderung und die Arbeit euch guttut?*

Anna: Ja, die Arbeit tut so gut.

Asmussen: *Macht ihr alles selbst?*

Hans: Alles! Wie immer während der letzten 56 Jahre. Anna ist für Küche und Garten zuständig und kocht das Obst ein.

Anna: Das Brot backe ich selbst. Ich kaufe nur jene Dinge ein, die wir selber nicht haben, weil sie bei uns nicht wachsen. Wir haben viele Jahre lang Fleisch selbst geschlachtet und vom jeweiligen Tier alles verwertet.

Asmussen: *Fühlt ihr euch in eurer Abgeschiedenheit einsam?*

Hans: Nein – auf keinen Fall. Manchmal organisiert unsere Nachbarin Sabine eine Veranstaltung oder ein Treffen auf dem Hof. Über diese Abwechslung freuen wir uns jedes Mal. Dann gibt es Gespräche und einige der BesucherInnen kommen wieder. Die sagen dann immer „Bauer Hans“ zu mir! Manchmal erhalte ich auch Briefe von Schülern.

Anna: Manchmal unternehme ich mit Sabine etwas; neulich besuchten wir ein Kino. Wir hatten dasselbe Buch über Judenverfolgung gelesen und wollten uns nun die Verfilmung ansehen. Erzählt wurde die Lebensgeschichte eines Mädchens, das – auf der Flucht – ihren Bruder zum Schutz in einen Schrank eingeschlossen hatte; es verstrich sehr viel Zeit, bis sie zurückkommen konnte, um ihn wieder zu befreien. Dieses Schuldgefühl verfolgte sie ein Leben lang. Ich interessiere mich für

„Die Arbeit ist unsere Apotheke. Der Bauernhof ist unser Fitness-Center. Es ist doch schön, wenn man seine Gesundheit selbst in der Hand hat.“

historische Bücher und diskutiere dann mit meiner Nachbarin darüber.

Asmussen: *In den letzten 80 Jahren hat sich unsere Gesellschaft sehr verändert – und ihr habt das miterlebt.*

Anna: Der größte Schritt war die Mechanisierung. Früher haben wir mit Pferden gearbeitet. Die wurden durch die verschiedenen Maschinen ersetzt. Als ich den ersten Mähdrescher sah, glaubte ich nicht, dass er sich dermaßen durchsetzen wird. Heute fährt der Mähdrescher mit Hilfe von GPS überall dorthin, wo er gebraucht wird; dann folgten das Fernsehen, die Computer, das Mobiltelefon. Nichts ist mehr, wie es damals war.

Asmussen: *Welche Auswirkungen hat das?*

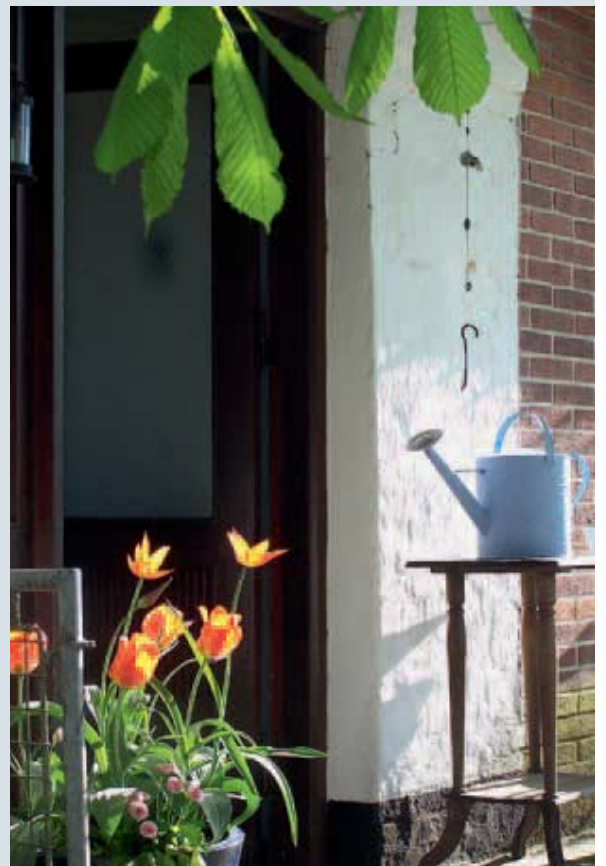
Anna: Früher war ich den ganzen Tag im Haushalt beschäftigt. Durch die zeitsparende Hilfe von Haushaltsgeräten können Frauen jetzt auch außer-

>>

Hans war 1955 der erste Bauer seines Landkreises, der einen Trecker kaufte – auf Pump. Zurückgezahlt hat er seine Schulden durch fleißige Arbeit: „Ich habe bei vielen Bauern gepflügt und geeggt“, erinnert er sich.



im bild



Fotos: Sabine Röber, Maren Asmussen-Clausen





„Nichts mehr zu tun zu haben, wäre mir ein
Gräuel. Hier auf dem Hof mache ich, was mir
gerade einfällt und worauf ich Lust habe.“

Seit 56 Jahren
bewirtschaften Anna
und Hans allein den
Hof. Sie betrachten
jeden Tag als neues
Geschenk und genie-
ßen den Kreislauf der
Natur: „Was gibt es
Schöneres, als dem
Saatgut beim Wach-
sen zuzusehen?“

» halb der eigenen vier Wände einer zusätzlichen
Arbeit nachgehen. Keiner weiß, ob das gut ist oder
nicht.

Hans: Sobald neue Maschinen auf den Markt ka-
men, hatte ich schon eine davon.

Asmussen: Warst du immer modern?

Hans: Ja, eigentlich schon. Die erste Maschine
war ein Trecker – zuvor hatten Pferde diese Ar-
beit verrichtet. Als ich den Hof gekauft habe, be-
saß ich weder Pferde noch Trecker. Als Erstes
habe ich einen Pflug für die Pferde angeschafft,
der heute noch im Stall steht. Gerade zu der Zeit
sind die ersten Trecker aufgefunden. Anstatt der
Pferde habe ich mich dann für einen Trecker ent-
schieden. Geld hatte ich keines, also musste ich
es leihen. Um das Geld zurückzahlen zu können,
begann ich, für andere zu arbeiten. Zuerst machte
ich eine Milchtour; ich sammelte die Milch von 26
Höfen ein und transportierte sie zur Sammelstelle.
So kam das Geld jeden Monat rein und ich konn-
te meine Schulden zurückzahlen. Da die anderen
damals noch keinen Trecker hatten, habe ich bei
vielen anderen Bauern gepflügt und geeggt. Teil-
weise hatten sie auch keine Zeit, weil sie neben-
bei gearbeitet haben. Also habe ich für sie das Feld
bewirtschaftet. Mein Schwiegervater hat bereits
1952 den ersten Trecker gekauft. Als ich 1955 mei-
nen kaufte, waren wir weit und breit die einzigen
Bauern mit einer solchen Maschine.

Anna: Vieles, was damals neu war, ist heute selbst-
verständlich. Wir haben erst 1948 Elektrizität be-
kommen. Wenn ich mir überlege, worauf ich heute
verzichten müsste, wenn es keine Elektrizität gäbe:
Bügeleisen, Staubsauger, Radio, Waschmaschine.

1956 hatten wir noch kein fließendes Wasser im
Haus. Im Hof stand eine Pumpe. Man sieht, es hat
sich einiges vereinfacht in diesen 70 Jahren, an die
ich mich erinnern kann.

Hans: Aber vieles ist auch gleichgeblieben. So trän-
ken wir unsere Pferde noch wie früher und neh-
men uns viel Zeit für sie. Den Umgang mit den
Pferden kann man nicht an die Technik überge-
ben. Das muss man lernen und wenn man es kann,
merkt man das auch. Wenn ich auf die Wiese gehe,
kann ich mit allen Pferden sprechen. Das ist ganz
selbstverständlich.

Asmussen: Wart ihr immer alleine mit den Kindern
oder hattet ihr Angestellte?

Anna: Nein, wir hatten nie Angestellte. Manch-
mal half uns ein Schüler. Wir wollten unseren Hof
nicht vergrößern.

Asmussen: Wann steht ihr morgens auf?

Anna: Ich bin um 6:30 Uhr aktiv.

Hans: Ich erst um 7 Uhr. Dann gehe ich raus und
füttere die Pferde und Hühner; danach bekomme
ich selbst mein Futter. So halte ich es bis Mittag
aus.

Asmussen: Andere Menschen freuen sich auf den
Ruhestand.

Anna: Es ist nicht zwingend, dass man in Pension
geht. Wir wollen weitermachen.

Hans: Oft fragen uns Pensionisten, die jünger sind
als wir, mitleidig: Warum hört ihr denn nicht auf
zu schuften? Weil die Arbeit unsere Apotheke ist.
Wenn man die Gesundheit selbständig erhalten
kann, braucht man nicht so oft Pillen zu schlucken.
Neulich war ich beim Doktor, um meinen Führer-
schein auffrischen zu lassen. Ich musste Dinge be-
antworten, die er auf seinem Fragebogen hatte. Es
fiel mir ganz leicht. Wenn uns unsere Kräfte verlas-
sen, können wir uns noch immer auf die Eckbank
setzen.

Anna: Ich fürchte, dann geht es aber schnell zu
Ende mit uns.

Hans: Unser Körper ist ja daran gewöhnt, immer
in Gang zu sein. Wenn wir das nicht mehr können,
müssen wir „Ade“ sagen.

Asmussen: Eure Kinder wollen den Hof nicht über-
nehmen. Macht euch das traurig?

Anna: Nein, eigentlich nicht. Sie haben gute Berufe
gefunden. Wenn sie den Hof übernommen hätten,
hätten wir viel investieren müssen. Wir beide hät-
ten dann unser Leben ihrem Rhythmus unterord-
nen müssen. So wie es jetzt läuft, ist es uns ver-
gönnt, jeden Tag zu genießen und nach unserem
Tempo zu arbeiten.



LQ



kinaesthetics – zirkuläres denken – lebensqualität

In der Zeitschrift LQ können die LeserInnen am Knowhow teilhaben, das Kinaesthetics-AnwenderInnen und Kinaesthetics-TrainerInnen in zahllosen Projekten und im Praxisalltag gesammelt haben. Ergebnisse aus der Forschung und Entwicklung werden hier in verständlicher Art und Weise zugänglich gemacht. Es wird zusammengeführt. Es wird auseinander dividiert. Unterschiede werden deutlich gemacht. Neu entdeckte Sachverhalte werden dargestellt und beleuchtet. Fragen werden gestellt. Geschichten werden erzählt.

Die LQ leistet einen Beitrag zum gemeinsamen analogen und digitalen Lernen.

Bestellen Sie die Zeitschrift LQ unter www.verlag-lq.net
oder per Post

verlag lebensqualität
nordring 20
ch-8854 siebnen

verlag@pro-lq.net
www.verlag-lq.net
+41 55 450 25 10



Print-Ausgaben plus Zugang zur Online-Plattform



Bestellung Abonnement LQ – kinaesthetics – zirkuläres denken – lebensqualität

Ich schenke lebensqualität

- ☐ mir selbst
☐ einer anderen Person

Meine Adresse:

Vorname _____

Name _____

Firma _____

Adresse _____

PLZ _____ Ort _____

Land _____

eMail _____

Geschenkabonnement für:

Vorname _____

Name _____

Firma _____

Adresse _____

PLZ _____ Ort _____

Land _____

eMail _____